

GOLD COLLECTION

**OTTO JULIUS
BIERBAUM**

GEDICHTE

297

**Meisterwerke
der Literatur**

Gedichte

Otto Julius Bierbaum

Inhalt:

[Otto Julius Bierbaum - Biografie und Bibliografie](#)

[Irrgarten der Liebe](#)

[Vorwort](#)

[Vorwort zur zweiten Auflage](#)

[Einladung](#)

[Lieder](#)

[Des Musterknaben kläglich Lied](#)

[Weißt du noch?](#)

[Liebeslied](#)

[Sommerstrophe](#)

[Aus der Ferne in der Nacht](#)

[Sehnsucht](#)

[Licht in der Nacht](#)

[Gegen Abend](#)

[Abendlied](#)

[An die Nacht](#)

[Die schwarze Laute](#)

[Der Tod krönt die Unschuld](#)

[Das winkende Auge](#)

[Alb](#)

[Müde](#)

Trinklied
»Frauenhaar«
Unschuld
Abschied
Das Mädchen am Teiche singt
Mädchenlied
Der jungen Hexe Lied
Lied des Schiffermädels
Auszählvers für Verliebte
Ritter rät dem Knappen dies
Lied des Knappen
Arie des Schäfers
Der melancholische Narr
Des Narren Regenlied
Des Narren Nachtlid
Des Narren Herbstlied
Antritts-Visite
Brummständchen
Gefunden
Morgenständchen
Wir Beide wollen springen
Der lustige Ehemann
Herdglück
Eheduett
Krieg und Frieden
Goldene Hochzeit
Mutterlied
Kinderlied
Lied des Einsamen
Glück im Traum
Menuett
Traum durch die Dämmerung
Sehnsüchtige Melodie
Mädchengeflüster
Jeanette
1.

2.

Im alten Ton

3.

In enger Kammer

Juchzer

Auf der Römerschanze

Schlagende Herzen

Waldvögel

Charlotte

Im Wirbel fort

Im Garten des Herrn

Gigerlette

Flieder

Josephine

1.

2.

3.

4.

Komm her und laß dich küssen

Letzte Bitte

Die Saite sprang - da war das Lied vorbei

Dankbar und bescheiden

Laridah

Banger Abend

Dunkle, schöne Nacht

Lied in der Nacht

Fröhliche Zuversicht

Glaube nur

Der Vogel

Mai

Erste Blüten, erster Mai

Tanzlied

Maientanz

Ein Pfingstlied

Froh und fromm

Das Wunder kommt

[Das grüne Wunder](#)
[Das Wunder am Baume](#)
[An die Trauerweide](#)
[Sommer](#)
[Spätsommer](#)
[Traumsommernacht](#)
[Im Blätterfallen](#)
[Ein Herbstlied](#)
[Neuweinlied](#)
[Winter](#)
[Sonntag](#)
[Dem Tage](#)
[Stiller Zwiegesang](#)
[Rosen](#)
[Zwei Prinzessen](#)
[Im Schlosse Mirabel](#)
[Maikaterlied](#)
[Rieke im Manöver singt:](#)
[Der alte Orgelmann singt:](#)
[Das Lied des verlassenen Lehmann](#)
[Ein Lied im Lehnstuhl](#)
[Ländler des Verliebten](#)
[Gavotte des Verliebten](#)
[Münchner Studentenlied](#)
[Das Lied von Ferne](#)
[Weihnachtslied](#)
[Neujahrs-Choral](#)

[Gedichte](#)

[Einleitende](#)
[Frühlingszuruf](#)
[Einem schönen Mädchen unter sein Bildnis](#)
[Im Hause Thoma](#)
[Stiller Gang](#)
[Gebet zwischen blühenden Kastanien](#)

Landschaften und Stimmungen

Wo lauschen deine Thale?

Dämmerung

Nachtgang

Abend

Gottesdienst

Sonntagmorgen

Lichtglaube

Frühling

Farben

Sonnenblicke

Umschlag

Rabenflug

Sonne

Metamorphosen

Winter

Alexandriner

Frühlingsanfang

Frühlingsabend

Die Mauer entlang

Die Birke

1.

2.

Sommerglücksmusik

Spätsommer

Nacht überm Meere

Sonnenaufgang

Tiefe Stunde

Kleine Irrgartengaenge mit Verschiedenen

Fund

Alter Glückszettel

Ich freue mich auf morgen

?

Wartelohn

Trab!

Ketzerküsse

[Sankt Heinrich](#)
[Tanz auf der Tenne](#)
[Ernste Mahnung](#)
[Fasching](#)
[Introduktion](#)
[Nebenbei](#)
[Walzer](#)
[Intermezzo des Jammers](#)
[Redouten-Ritornelle](#)
[Polka](#)
[Kehraus](#)
[Ein Menuett](#)
[Ringelreime](#)
[Meine Sonne a.D.](#)
[Trennung](#)
[Eine Erinnerung](#)
[Rosenopfer](#)
[Wundersames Abenteuer in einem Omnibus und einem](#)
[Hausflur](#)
[Geflüster im Gange](#)
[Pfingstomnibus](#)
[Hilf, heiliger Sankt Florian!](#)
[Hoher Besuch](#)
[Porträtstudie](#)
[Mit trockenen Blumen](#)
[Bilder und Traeume](#)
[Andacht zu meiner Welt](#)
[Segenschwerer Traum](#)
[Freundliche Vision](#)
[Allegorie](#)
[Traum-Exegese](#)
[Der Vögel Vorgesicht](#)
[Pan an die Sterne](#)
[Ekstase](#)
[Maestro Tod](#)
[Himmlisches Abenteuer](#)

Dame Glück

Licht

Nachtwandel zum Glück

Herbstvisite

Gesicht

Liebe und Tod

Die Nonne

Gott zeigt Adam das Paradies

Aus der Herrgottsperspektive

Pans Flucht

Golgatha

Vision des Geißlers

Die heiligen drei Könige des Elends

Christoph, Rupprecht, Nikolaus

Des Teufels Nähfaden

Die Nacht

Die Herberge

Abend und Nacht

Mythologie

Ein Traum

Barocke Bilder

1.

2.

3.

Die Juli-Hexen

Traum im Walde

Ernte

Schwerer Traum

Fieberlied

Innocentia

Der schwarze Ritter

Alter Wein und junges Blut

Bildchen

Drei trunkene Lieder zur Harfe

1.

2.

3.

Groteske

Das Haus im Irrgarten

Abschied

Die Römerschanze

Durch dunkle Gassen mit hundert Küssen

Epistel von meinem Glücke

Jenseits von Gut und Böse

Amor-Vampyr

In einer Totenkammer

Brief

Reue

Weihnachtsfeier

Erwachen in den grellen Tag

Letzter Wunsch

Wenn wir alt sein werden

Scherzo

Frau Güte

In einer dunklen Nacht

Reichtum

Reliquien

1.

2.

3.

Erkenntnis

Mit der Stielbrille

Zwischen Abend und Nacht

Versunkenheit

Neue Liebe

Anrufung von Ferne

Pulchra ut sol, clara ut lux

Beata

Patrona navis

Zwei Träume

1.

2.

[Ihr Mund](#)
[Abseits](#)
[Entsagung](#)
[Via mala](#)
[Hans im Gehäuse](#)
[In Gleichnissen](#)
[Die Purpurschnecke](#)
[Schmied Schmerz](#)
[Die Spinne](#)
[Zum Ziele](#)
[Ich wollte wohl, doch leider ...](#)
[Eine Parabel vom Mond und dem Riesen](#)
[Ritter Hahn und Bauer Enterich](#)
[Für Beerensucher](#)
[Aus der Schusterperspektive](#)
[Der weiße Maulwurf](#)
[Betrachtende](#)
[Oft in der stillen Nacht](#)
[In Thomas Werkstatt](#)
[Wenns dämmert](#)
[Nachts an die Nachtigall](#)
[Neujahrs-Besuch](#)
[Fühle nur](#)
[Frühsommerphilosophie](#)
[Spätsommerphilosophie](#)
[Von Rosen und weisen Männern](#)
[Kurzes Gespräch](#)
[Der Eine und der Andere](#)
[Das Klapperwerk](#)
[Vom Menschen](#)
[Genug](#)
[Die Straßburger Münster-Engelchen](#)
[Faunsmonolog](#)
[Faunsflötenlied](#)
[Das Kreuz](#)
[Am Abend](#)

Leere

Rosen, Goethe, Mozart

Bilanz

Sentimentale Reise

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

Sub Rosa Veneris

1.

2.

3.

4.

5.

6.

Uebersetzungen

Die Tanzgilde

Lyng-Lun

Mond in der Kammer

Durcheinander

Das Mädchen ohne Bräutigam

»Du sollst es Niemand sagen«

Die Kranke

Genesung

Am Kamin

Die Vereinten

Sturmlied

Ein Trio

Des alten Weibleins Lied vom Schwager Tod

Gebet des geschienten Ritters im Felde

Monte Carlo

Mönchs Kunst zu lieben

Das Hochzeitsreisepaar

»Ein Löffel Suppe«

Der Hahn

Zwei Graunzer - Widmungen

1. An Frau Malgonia Stern

(mit einem in Brokat gebundenen Exemplare).

2. An Fräulein Rosa Stiegler

(zu Weihnachten 1899, das ihr letztes Christfest sein sollte.)

Mit der Gugeline

Im Balladenton

Die Ballade vom Tod und dem Zecher

Die Legende vom Hadernburger Wein

Sinngedichte

Kleiner, hüte dich!

Wahrheit und Wahn

Frage- und Antwort - Spiel

Eigentum

Parabel

Ehemarterl

Bellender Neid

Glück auf die Reise!

Meinen werten Feinden

Rat

Einem Geräuschvollen

Ach so!

An die Verschämlichen

Der Kunstmäcen

Der Dichter an den Philosophen

Meine Antwort

Sprüche

Mein ABC

Drei Sprüche in einem Gedicht

Reimhatz

[Die gute Aerztin](#)
[Zwischen Saat und Sense](#)
[Spruch](#)
[Wahlspruch](#)
[Schwerthuldigung](#)
[Quietistendevise](#)
[Künstlerkernspruch](#)
[Aesthetisches von den Kühen](#)
[Vom Lorbeer](#)
[Das kommt von den Ochsen](#)
[Eheglücksspruch](#)
[Hans und Grethe](#)
[Zwei Sprüche für Prüde](#)
[1.](#)
[2.](#)
[Misch dich nicht drein](#)
[Reisespruch](#)
[Wetterregeln des Bunten Vogels](#)

Gedichte, O. J. Bierbaum
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
Loschberg 9
86450 Altenmünster

ISBN: 9783849606817

www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de

Frontcover: © Vladislav Gansovsky - Fotolia.com

Dieses Werk bzw. Inhalt und Zusammenstellung steht unter einer Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland

Lizenz. Die Details der Lizenz und zu der Weiterverwertung dieses Werks finden Sie unter <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/>. Der Inhalt wurde der TextGrid-Datenbank entnommen, wo der Inhalt ebenfalls unter voriger Lizenz verfügbar ist. Eine bereits bestehende Allgemeinfreiheit der Texte bleibt von der Lizenzierung unberührt.

Otto Julius Bierbaum - Biografie und Bibliografie

Schriftsteller, geb. 28. Juni 1865 zu Grünberg in Schlesien, verstorben am 1. Februar 1910 in Dresden. Studierte in Zürich, Leipzig, München und Berlin, widmete sich jedoch bald der literarischen Tätigkeit. Der modernen Kunsttheorie huldigend, übernahm er 1892 in Berlin die Redaktion der »Freien Bühne«, der er den Namen »Neue deutsche Rundschau« gab, gründete hierauf mit Julius Meier-Graefe die Kunstzeitschrift »Pan«, die er bis 1895 leitete, und lebt jetzt als Mitherausgeber der »Insel« in Berlin. Vorübergehend gehörte er der Überbrettlbewegung an. Außer den Monographien »Detlev von Liliencron« (Leipz. 1892), »Fritz von Uhde« (Münch. 1893), »F. Stuck« (das. 1893, Text zu Reproduktionen Stuckscher Werke) und dem Band »Stuck« in Knackfuß' Künstler-Monographien (Bielef. 1899) u. a. veröffentlichte er »Erlebte Gedichte« (Berl. 1892) und einen zweiten Band Lyrik: »*Nemt, Frouwe, disen Kranz*« (1894); ferner die Novellen: »Studentenbeichten« (1893, 4. Aufl. 1899; 2. Reihe 1897), »Die Schlangendame« (2. Aufl. 1897), »Kaktus und andre Künstlergeschichten« (3. Aufl. 1898); die Romane: »Die Freiersfahrten und Freiersmeinungen des weiberfeindlichen Herrn Pankrazius Graunzer« (1896 u. ö.),

»Stilpe« (2. Aufl. 1897), »Das schöne Mädchen von Pao« (1899); gesammelte Essays, Gedichte, Sprüche, u. d. T.: »Der bunte Vogel von 1897, ein Kalenderbuch« (1896) und »von 1899« (1898); Dramatisches: »Lobetanz, ein Singspiel« (1895), »Gugeline, ein Bühnenspiel« (1899), »Pan im Busch«, Tanzspiel (mit Musik von F. Mottl, 1900), sämtlich in Berlin erschienen, und »Irrgarten der Liebe«, Lieder, Gedichte und Sprüche aus den Jahren 1885–1900 (Leipz. 1901). Auch gab B. den »Modernen Musenalmanach« (Münch. 1891, 1893, 1894) und »Deutsche Chansons (Brettli-Lieder)« (Berl. 1901) heraus.

Irrgarten der Liebe

Vorwort

An Alfred Walter Heymel

Lieber Heymel! Versbücher sollte man eigentlich nur Frauen widmen; außerdem kommen höchstens noch Jugendfreunde oder engste Genossen der Kunst in Betracht. Als das Absurdeste aber auf diesem Gebiete muß es erscheinen, bringt einer ein Versbuch seinem Verleger dar.

Grade dies ist nun mein Fall, und ich wäre in einer bösen Verlegenheit, sollte ich ihn erklären, wenn ich nicht erstens darauf hinweisen dürfte, daß Sie eine sehr besondere Spezies der Gattung Verleger darstellen, und wenn nicht zweitens diese Sonderstellung gerade bei Herausgabe dieses Buches ganz besonders deutlich in die Erscheinung träte, – ganz abgesehen davon, daß Sie in erster Linie mein Freund und mehr nebenbei mein Verleger sind, und daß ich alle Ursache habe, Ihrer Freundschaft endlich einmal öffentlich meinen herzlichsten Dank für alles das auszusprechen, was sie mir gutes angethan hat.

Aber Sie müssen es sich immerhin gefallen lassen, daß sich diese Widmung nicht bloß an den Freund, sondern auch an den Verleger wendet, während sie den Dichter ganz außer Betracht läßt.

Für die Rücksichtnahme, die in dem letzteren Umstande liegt, werden Sie mir dankbar sein müssen, wenn Sie bedenken, wie böse die liebe Welt ist, sobald es sich um litterarische Höflichkeiten oder Herzlichkeiten handelt. Man würde sagen, ich wollte Ihnen damit schmeicheln, oder ich wollte Sie als eine Art Schüler in Beschlag nehmen, oder ich wollte den alten Onkel spielen, der da sagt: Nimm deine Leyer, mein Sohn, und folge mir nach! Diese freundlichen Auslegungen wollen wir vermeiden, so genau wir auch wissen, wie falsch sie wären.

Eine andre Sache ist es mit der Freundschaft und ihrem Danke; das geht nur uns beide an; und die absonderliche Verquickung mit dem Verleger kann ich unmöglich beiseite lassen, weil es mir ein Bedürfnis ist, Ihnen bei dieser Gelegenheit ganz besonders dafür zu danken, daß Sie meinem Lieblingswunsche zur Ausführung verholfen haben, dem lange gehegten: einmal alle meine Verse sammeln und zu einem so niedrigen Preise herausbringen zu können, daß sie sich ein Jeder anschaffen kann, der sie mag.

Indem Sie diesen Wunsch erfüllten, wußten Sie wohl, daß der Erfolg durchaus unsicher ist, wenngleich Sie so liebenswürdig sind, an diesen Erfolg lebhafter zu glauben, als ich. Wie froh werde ich, für Sie und für mich, sein, wenn es sich herausstellt, daß der Versuch zur rechten Zeit gemacht worden, will sagen, daß die Zeit gekommen ist, die auch dem lebenden lyrischen Dichter Resonanz in weiten Kreisen seiner Volksgenossen gewährt, wenn die äußeren Bedingungen eines breiteren Erfolges gegeben sind. Ist dieser ein Versuch gelungen, so werden andre folgen, und Liliencron, Dehmel, Falke sowie alle andern werden von Ihrem Wagnis denselben Nutzen haben, wie

ich, dem das Glück beschert war, zuerst einen Mutigen zu finden.

Schlägt der Versuch fehl, so wird die Erklärung dafür wohl darin gesucht werden müssen, daß meine Lyrik nicht die rechte war, mit ihr den Anfang zu machen. – Hoffen wir fürs Erste im Interesse der Idee, die Sie mit dieser Ausgabe verfolgen, daß er gelingt. Mich selbst würde sein Fehlschlagen nicht bessern und bekehren, obwohl er mich darüber belehren würde, daß ich mich falschen Hoffnungen hingegeben habe, wenn ich glaubte, meine Verse seien dazu geeignet, *Vielen* Freude zu machen. Nach jedermanns Geschmacke wollen sie ja nicht sein, aber das bekenne ich gern, daß ich mir nichts besseres zu wünschen wüßte, als eine Wirkung in möglichst weite Kreise des Vaterlandes. Sie wissen, wie ich darüber denke. Ich halte nur die Poesie für wirklich lebendig, die vom allgemeinen Leben aufgenommen werden kann. Was sich nur im Treibhause erhält, kann ja unter Umständen für viel schöner befunden werden, und ich selber entziehe mich dem Reize solcher Kunstpflanzprodukte nicht, aber das schenkende, fördernde Leben ist nicht in ihnen. Sie wollen bewundert werden, nicht sich geben; die »schenkende Tugend«, die mir die eigentliche lyrische Tugend zu sein scheint, ist ihnen fremd. Es fällt mir nicht ein, sie zu schmähen, denn Schönes zu schmähen ist immer ein Frevel, auch wenn die Schönheit unfruchtbar und in einem gewissen Sinne monströs ist, – nur: sie sollten nicht gar so vornehm thun, diese steril brünstigen Orchideen; es giebt viele Rosen, Tulpen, Lilien, die viel adeliger sind, obwohl sie ihren Duft und ihre Schönheit jedem Handwerksburschen, jedem kleinen Laufmädel schenken, denn es giebt nichts Vornehmeres, als Reichtum, der sich mitteilt. Was rede ich viel! Es giebt ein Wort, das dieses alles ausdrückt: Liebe. Darum mußte dieses Wort auch in dem Titel meines Buches stehen, und es will auch dort in diesem umfassenden Sinne verstanden werden. Und: Irrgarten?

Warum: Irrgarten der Liebe? Das, lieber Freund, ich gestehe es Ihnen gern, ist eine poetische Floskel, eine Art Bilderrätsel, und ich hätte es durch *ein* Wort ersetzen können: Jugend.

Doch ich gerate ins Kommentieren meiner selbst, und mein Ehrgeiz läge gerade darin, daß dieses Buch keines Kommentars bedürfte.

Darum nur nochmals das eine Wort: Dank!

In herzlicher Ergebenheit

Ihr Bierbaum.

München, den 4. Mai 1901.

Vorwort zur zweiten Auflage

(Sechstes bis fünfzehntes Tausend)

Die erste Auflage dieses Buches ist kaum eine Woche im Handel, und schon stellt sich die Notwendigkeit heraus, eine zweite herzustellen, und zwar in doppelter Höhe: Zehntausend Stück.

Man wird begreifen, daß ich aufs angenehmste überrascht bin. Wenn ich mich gefaßt und von meinem wollüstigen Schrecken erholt haben werde, und wenn (aber dieses Wenn ist eine fast frevelhafte Verwegenheit) noch eine dritte Auflage nötig werden sollte, will ich versuchen, die Empfindungen eines modernen Lyrikers im Auflagensturme in Worte zu fassen. Für diesmal fehlt es mir sowohl an Ruhe wie an Zeit. Ich bin nicht einmal imstande, die verschiedenen Druckfehler zu korrigieren. Nur eine Aenderung mußte stattfinden. Auf den Seiten 262/263 und 290/291 mußten einige Verse durch andere ersetzt werden, weil mir das Autorrecht darauf streitig gemacht wird.

Freilich geschieht das mit Unrecht, aber es geschieht von einer Seite her, mit der ich auch im Streite nichts zu thun haben mag.

München, den 14. Juni 1901.

OTTO JULIUS BIERBAUM.

Einladung

Meine Schwestern, meine Brüder, wollt ihr
Mit mir gehn in meinen großen Garten?
Kommt! Ich lad euch ein. Weit steht er offen.
Freude nenn ichs, wenn ich Gäste habe,
Und mir kann nichts besseres geschehen,
Als ein bischen Dank aus euren Herzen.

Glaubt, ich weiß: Es giebt viel schönere Gärten,
Alte, von den Meistern angelegte,
Die in bessren Zeiten freier bauten,
Könige der Kunst und große Herren.
Diese Gärten werden immer schöner,
Denn es liegt der Glanz der großen Zeiten
Ueber ihnen, und in ihrem Erdreich
Ist die Kraft lebendig ersten Samens.
Heiligtümer sind es unsrer Freude,
Wo schon unsre Väter heiter gingen,
Unsre Mütter, eh sie uns geboren,
Sich den Blumen lächelnd nieder neigten,
Die noch heute ihren Duft uns schenken.

Und ich lad euch, meine lieben Schwestern,
Lieben Brüder dennoch ein, zu kommen
Und in meinem Garten froh zu wandeln.
Meine Einsamkeit sehnt sich nach Gästen,
Meine Blumen wollen sich verschenken,

Meine vielgewundenen Wege wollen
Nicht bloß mich in Busch und Schatten führen,
Mich, der diesem Garten fremd geworden.

Denn es ist der Garten meiner Jugend.

Ich bin selber nicht mehr hier zuhause;
Nur ein Gast noch, und ein seltner, bin ich
Diesen Gängen, diesen Wiesen, Beeten
Und Gebüsch, und Verwundern fast mich
Immer, wenn ich durch den Garten schreite.

Manchmal wol auch Rührung, manchmal Aerger;
Diese Blume seh ich lächelnd an, und jene
Möcht ich lieber aus dem Erdreich heben;
Hier ein Weg, den ich mit Lust verfolge,
Dort ein Pfad, verloren in Gestrüppen,
Den ich gern verschüttete. Doch immer
Wehr ich ab den Wünschen: Mag es bleiben,
Wie es, unbewust halb, einst geworden.

Wollt ich diesen Garten neu bebauen,
Keine Zeit fänd ich für meinen neuen, -
Ach, vielleicht auch keine Lust. Er bleibe,
Wie er ist. Und schenkt er meinen Gästen
Nur ein Hundertteil der Freude, die er
Mir geschenkt, als ich ihn einstens baute,
Ist er doch ein rechter Freudengarten.

Denn ich habe ihn mit Lust und Schmerzen,
Die der Freuden allertiefste waren,
Angebaut auf meinem eignen Lande,
Auf dem Mutterboden meines Lebens;
Habe ihn gespeist mit meinem Blute,
Habe ihn gehegt mit meinem Herzen,
Und die Sonne, die ihm schien, war meine

Liebe.

Zähl ich ab die Summe meines Glückes:
Hier stehn seine Blüten. Was ich fühlte,
Schaute, griff, umfaßte, – hierher trug ichs,
Hier versenkt ichs in die heilige Erde
Meiner Kraft, die mir befahl, zu bilden,
Was ich lebte. – Keiner, der die Blumen
Dieses Gartens ansieht, mag es ahnen,
Wie viel höchste Wonnen ich empfunden,
Als zum erstenmal ich sie entfaltet
Vor mir sah. Und wenn er drüber lächelt, –
Lächl ich mit. Die jungen Mütter werden
Anders lächeln. Junge Mütter wissen
Um die höchsten Wonnen. Außer ihnen
Wissens nur die Jungen Dichter. – Lächelt,
Liebe Brüder, lächelt, Schwestern-Jungfrau!
Euch, ihr Holden, wünsch ich Allen jenen
Wonnereichsten Anblick. – Ach, noch immer
Dreht um euch sich meines Lebens Spindel.

Darum weiß ich meinem Garten liebe
Gäste nicht, als euch, geliebte Schwestern,
Wenn den bunten Blumen meiner Beete
Nur die grauen Mägde jener Vettel
Ferne bleiben, deren dürre Hände
Ueber alles Leben schwarze Laken
Zänkisch breiten. – Liebe Schwestern, wißt ihr,
Wie sie heißt, die alte, böse Vettel?
Sitte nennt sie sich und Tugend, aber
Lüge ist ihr eigentlicher Name,
Kranke Scham, des Lebens größte Feindin.

Scham ist Zierde. Keine holdre Farbe
Weiß ich, als das schamhafte Erröten
Einer Reinen, die das Süß-Geheime

Heilig hält; es ist ein vornehm Zeichen
Guter, wohlgeschaffner Art und adlig;
Aber niederträchtig und gemeiner Seelen
Schmachmal ist das scheue Blickeirren;
Schlechte Säfte kündet es und Triebe,
Die im Keim schon faul sind. Möge keine
Mit dem Moderatem dieser Krankheit
Meine Blumenbeete mir verpesten!

Mögen sie am Zaune stehn und schmähen,
Während ihr den Atem eurer Frische
Mit den Düften meiner Blumen lieblich
Mischt und lachend über meine Wiesen
Wandelt, oh ihr reizendsten der Blumen.

Was ist tröstlicher, als euer Lachen?
Was ist fröhlicher, als euer Schreiten?
Was ist inniger, als euer Lächeln?

Oh, ich werde hinter meinen Bäumen
Stehn und euch belauschen, liebe Schwestern,
Und ich will nicht fürder klagen, daß ich
Einsam bin, wenn ich euch lachen höre.

Werd ich aber Eine sehen, die sich
Hellen Augs mit innig frohen Mienen
Ueber meine Blumen beugt und lächelt,
Oh, dann werden alle meine Wunden
Lind sich schließen, und ich werde heiter
Meiner Jugend wilden Garten preisen,
Weil die schönste Blume in ihm aufging:
Inniges Verstehen und Genießen.

Lieder

Des Musterknaben kläglich Lied

Manchen Wein hab ich getrunken,
Manchem schönen Kinde bin
Ich verliert ans Herz gesunken;
Jetzt geht alles nüchtern hin,
Abgezirkelt, abgemessen,
Und das ist des Liedes Sinn:
Ach, vergossen, ach, vergessen!

Dunkelroter Wein im Becher
Und ein weißer Busen bloß, -
Ein Verliebter und ein Zecher
War ich selig, war ich groß,
Ritt auf Rausches roten Rossen
Mitten in der Götter Schooß, -
Ach, vergessen, ach, vergossen!

Einsam geh ich nachts nach Hause,
Und mein Keller steht mir leer,
Das verworrene Gebrause,
Ach, mein Herz kennt es nicht mehr;
Tugend hat sich eingesessen,
Exemplarisch, würdig, schwer, -
Ach, vergossen, ach, vergessen!

Soll mich gar nichts mehr entzücken?
Soll ich ewig nüchtern sein?
Wehe Tugend, deinen Tücken,
Denn sie machen mir nur Pein;
Sauertöpfisch und verdrossen
Trag ich meinen Heiligenschein, -
Ach, vergessen, ach, vergossen!

Weißt du noch?

Weißt du noch: das kleine Haus
Zwischen Wald und See und Feld?
Eine alte Eiche hält
Wacht davor.

Weißt du noch: das Zimmerchen?
Wie ein Käfig war es klein,
Nur ein Tisch, ein Stuhl und ein
Kanapee.

Weißt du noch: die Dämmerung?
Glockenklang vom Kloster her ...;
»Nun laß ich dich nimmermehr!«
Weißt du noch?

Liebeslied

Ich nehme dich und küsse dich
Und lasse dich nicht von mir,
Ein blinder Bettler wäre ich,
Wär nicht mein Herz bei dir.

Seele, Sinne, alles Meine,
Es ist deine
Jederstund;
Laß mich küssen, laß mich küssen
Deine Hände, deine Stirne,
Deine Augen und den Mund.

Sommerstrophe

Wohl in der hellen Sonnen

Hab ich das Feld gewonnen,
Heiß war der Erntetag;
Es brannten alle Farben,
Da zwischen zweien Garben
Das Glück mir in den Armen lag.

Aus der Ferne in der Nacht

Wenn im braunen Hafen
Alle Schiffe schlafen,
Wach ich auf zu dir.
Stille in der Runde,
Heilig diese Stunde,
Denn sie bringt dich, atemhaltend, mir.

Stehst in Mondenhelle
Wartend an der Schwelle,
Und ich fühle dich;
Komm', daß ich dich halte,
Deine Seele walte
Ueber meinen Träumen mütterlich.

Sehnsucht

Wie eine leise Glocke klingt
Die Sehnsucht in mir an;
Weiß nicht, woher, wohin sie singt,
Weil ich nicht lauschen kann.

Es treibt das Leben mich wild um,
Dröhnt um mich mit Gebraus,
Und mählich wird die Glocke stumm,
Und leise klingt sie aus.

Sie ist nur für den Feiertag
Gemacht und viel zu fein,
Als daß ihr bebebanger Schlag
Dräng in die Lärmlust ein.

Sie ist ein Ton von dorten her,
Wo alles Feier ist;
Ich wollte, daß ich dorten wär,
Wo man den Lärm vergißt.

Licht in der Nacht

Ringsum dunkle Nacht.
Hüllt in Schwarz mich ein.
Zage flimmert gelb
Ferneher ein Schein.

Ist als wie ein Trost,
Eine Stimme still,
Die dein Herz aufruft,
Das verzagen will.

Kleines, gelbes Licht,
Bist mir wie der Stern
Ueberm Hause einst
Jesuchrists des Herrn.

Und da löscht es aus.
Und die Nacht wird schwer.
Schlafe, Herz, du hörst
Keine Stimme mehr.

Gegen Abend

(Herrn Felix vom Rath zugeeignet.)

Nun hängt nur noch am Kirchturmknopf
Der letzte Sonnenschein;
Bald werden auch die Höhen
Ganz ohne Sonne sein.

Und Silberglanz dann überall;
Des Mondes blasses Licht
Umschüttet unsre Laube,
Umleuchtet dein Gesicht.

Der Mond, das Licht der Küsse,
Das alles zaubrisch macht:
Komm, Nacht, mit deinen Gnaden,
Du liebereiche Nacht!

Abendlied

Die Nacht ist nieder gegangen,
Die schwarzen Schleier hangen
Nun über Busch und Haus.
Leis rauscht es in den Buchen,
Die letzten Winde suchen
Die vollsten Wipfel sich zum Neste aus.

Noch einmal leis ein Wehen,
Dann bleibt der Atem stehen
Der müden, müden Welt.
Nur noch ein zages Beben
Fühl durch die Nacht ich schweben,
Auf die der Friede seine Hände hält.

An die Nacht

Düfteschwüle, feuchteschwere,
Rauschende, raunende, sterneleere,
Schwarze, samtene Sommernacht!
Mein Herz lauscht an deines bange,
Nimm von mir, was mich so lange
Müde hat gemacht.

Sieh, ich flüchte mich in deine
Arme, siehe Nacht, ich weine,
Und ich kenne mich nicht mehr.
Stille Mutter, heilige, große,
Sieh mein Haupt in deinem Schooße,
Banger Wehen schwer.

Nimm mich ein in deine Güte,
Hürde mich ein dein Gehüte,
Das der Müden Hafen ist:
Küsse mild mich ins Vergehen,
Die du aller Lebenswehen
Linde Löserin bist.

Die schwarze Laute

Aus dem Rosenstocke
Vom Grabe des Christ
Eine schwarze Laute
Gebauet ist;
Der wurden grüne Reben
Zu Saiten
Gegeben.
Oh wehe du, wie selig sang,
So erossüß, so jesusbang.
Die schwarze Rosenlaute.

Ich hörte sie singen
In mailichter Nacht,
Da bin ich zur Liebe
In Schmerzen erwacht,
Da wurde meinem Leben
Die Sehnsucht
Gegeben.
Oh wehe du, wie selig sang,
So jesussüß, so erosbang,
Die schwarze Rosenlaute.

Der Tod krönt die Unschuld

Kind, ich schenke dir den Reif der Reine,
Kind, ich kröne dich mit goldenem Scheine,
Kind, ich nehme dich in meinen Schooß.
Deine Mutter muß dich mir verlassen,
Meine Fittiche wollen dich umfassen,
Meine Fittiche sind weich und groß.

Ruhst darin wie unterm Mutterherzen
Schlafumfängen, ledig aller Schmerzen;
Deine Seele bleibt vom Leben rein.
Linde bin ich, eine gute Amme,
Tränke dich mit Träumen, - kleine Flamme,
Schlafe, schlaf auf meinem Schooße ein.

Das winkende Auge

Diese Nacht mit dir,
Morgen Nacht allein,
Uebermorgen wird
Feierabend sein.

Lachemund verblaßt,
Blaues Auge wird stier,
Morgen Nacht allein,
Diese Nacht mit dir.

Alle Lust verweht,
Alles Leid versinkt,
Und der Abend kommt,
Und das Auge winkt.

Sieh! Sieh dort! Am Sims!
Milde ist sein Schein.
Diese Nacht mit dir,
Morgen Nacht allein.

Diese Nacht mit dir,
Morgen Nacht allein,
Uebermorgen wird
Feierabend sein.

Alb

So bebebange ...
Die schwarze Nacht
Hat mit hohem Gewölbe die Welt überdacht.

Willst schlafen und träumen?
Es geht nicht an.
Dich knebelt und knechtet ein dumpfer Bann.

Lieg stille und lausche
Im schweigenden Raum,
Dich umschleiert kein Schlaf, dich tröstet kein Traum.

Gedulde und warte: